


EVANGELIKALE MISSIOLOGIE

San Antonio — Manila 34

San Antonio: Bekenntnis von Schuld — Ruf zur Umkehr
Johannes Triebel 35

Wo sind die 20 000?
Klaus Fiedler 37

Mission und die Beschäftigung mit der eigenen Kultur
(„Volkskunde“)
Gisela Kuberski 41

AfeM-Jahrestagung 1990 48

FHM Korntal — Zeitschriften — Institutionen — Buchbespre-
chungen und Bestellangebote — Nachrichten

San Antonio – Manila

In diesem Jahr fanden zwei bedeutende Konferenzen statt, die sich mit dem Thema der Weltmission befassen. In San Antonio war es die Weltmissionskonferenz der Kommission für Weltmission und Evangelisation des Weltrates der Kirchen, in Manila der Internationale Kongreß für Weltevangelisation (Lausanne II).

Als vierteljährlicher Zeitschrift ist uns keine aktuelle Berichterstattung möglich; dafür verweisen wir auf „idea“ und andere Publikationen. Trotzdem soll zu einer Sache in dieser Nummer ein wenig aktuell berichtet werden: Während einer der letzten AfeM-Tagungen warf einer der Diskussteilnehmer ein, daß Sünde weder in

der ökumenischen noch in der evangelikalen Missiologie derzeit zum Thema gemacht werde. Keiner der Anwesenden konnte damals spontan widersprechen. Wir haben deswegen je einen der Teilnehmer von San Antonio und von Manila gebeten, zu diesem Thema von der Konferenz her zu berichten. Der zweite Beitrag soll in der nächsten Nummer folgen.

Dazu ist auch eine gründliche Aufarbeitung der beiden Tagungen vorgesehen. Deshalb wurde die AfeM-Jahrestagung 1990 (4.–6. Januar) unter dieses Thema gestellt. Zur AfeM-Tagung sind auch Nicht-Mitglieder herzlich eingeladen. Bitte beachten Sie die ausführliche Anzeige auf Seite 48.

Eine Bitte

Das Jahr geht zu Ende. Albert Rechkemmer, der Schatzmeister für AfeM und em, bittet um Ihre Mithilfe:

1. Wenn Sie Ihr Abonnement noch nicht bezahlt haben, tun Sie es bitte.
2. Das Konto 416 673 (AfeM) bei der Evangelischen Kreditgenossenschaft (BLZ 600 606 06) ist besonders zu empfehlen, weil es gebührenfrei geführt wird.
3. Bei Zahlungen aus dem Ausland: Vermeiden Sie möglichst Bankspesen, sie können höher sein als der Abonnementsbetrag. Deswegen ist es günstig, in bar oder durch Überweisung von einem deutschen oder schweizerischen Konto zu bezahlen, am besten gleich für mehrere Jahre.
4. AfeM-Mitglieder werden gebeten, gegebenenfalls noch fällige Beiträge zu überweisen.

em

Herausgeber: Arbeitskreis für evangelikale Missiologie und Freie Hochschule für Mission — AEM, Hindenburgstr. 36, D 7015 Korntal-Münchingen I

Redaktionsausschuß: Dr. Klaus Fiedler, Rolf Hille, Peter Mayer, Klaus W. Müller, Eberhard Troeger.

Schriftleitung: Dr. Klaus Fiedler, Virchowstr. 15, D 4030 Ratingen 8.

Bestellungen und Korrespondenz betr. Versand und Abonnements:

Vereinigte Deutsche Missionshilfe, Postfach 10 04 19, D-7016 Gerlingen

- Konti für em-Abonnenten:

für Deutschland: AfeM, Kto. 416 673 Evangelische Kreditgenossenschaft (BLZ 600 606 06); Postgiro Karlsruhe 235874-755.

für die Schweiz: PC-Amt Schaffhausen 82-15925-5

Für die Schweiz vorerst noch lautend auf: P. Gallmann, Römerstr. 52, D 7703 Rielasingen 1.

EVANGELIKALE MISSIOLOGIE erscheint vierteljährlich. Bezugspreis (einschließlich Porto Schiffsport) DM 10.— / SFr. 9.— / öS 75.— pro Jahr; für Missionare, Studenten und Bibelschüler die Hälfte. Luftpostporto wird separat berechnet. — Artikel, die mit vollem Namen gezeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wieder.

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Schriftleitung.

Das Bekenntnis von Schuld und der Ruf zur Umkehr auf der Weltmissionskonferenz in San Antonio 1989

Mit dem Thema „Mission“ verbindet man nicht unbedingt das Stichwort „Sünde“. Im „Lexikon missionstheologischer Grundbegriffe“¹⁾ fehlt ein eigener Artikel zu dem Themenbereich Sünde, Schuld, Vergebung. Wenn deshalb zunächst die Bitte verwundert, die Konferenz in San Antonio nach dem Stichwort „Sünde“ abzuklopfen, eröffnet das Unternehmen doch interessante Aspekte.

Eine Weltmissionskonferenz ist keine missionarische Veranstaltung, sondern will über missionarische Arbeit nachdenken, Erfahrungen austauschen und Anstöße für weitere Aufgaben geben. Sie ist eine Versammlung von in der Mission Engagierten. Nach San Antonio waren gerade solche, die an der Basis missionarisch arbeiten, eingeladen worden. Es ist richtig, daß diese sich zunächst mit ihrer eigenen Rolle in der Mission beschäftigt haben.

Bekenntnis eigenen Versagens

Unter der Vaterunser-Bitte „Dein Wille geschehe“ besann sich die Konferenz auf die „Mission in der Nachfolge Christi“. Ein Rückblick auf die fast achtzigjährige Geschichte der Weltmissionskonferenzen, wie ihn Eugene Stockwell in seinem Einleitungsreferat gab, führt zur Erkenntnis eigenen Versagens: „Wir sind aufgerufen, einzeln und gemeinsam Buße zu tun für unsere Sünde der Ablehnung und des störrischen Ungehorsams“²⁾ gegenüber dem Auftrag Jesu und der Leitung durch seinen Heiligen Geist. Das hieraus resultierende Bekenntnis eigener Schuld bestimmte viele Teile der täglichen Gottesdienste.

Besonders Sektion I nahm dies Anliegen auf: „Mission des lebendigen Gottes führt diejenigen, die an dieser Mission mitwirken, unweigerlich zur Buße. Jeder Ruf zur Bekehrung und zum Dienst am Reich Gottes muß mit der Buße derer beginnen, die rufen, die die Einladung aussprechen... Wir müssen Buße tun für unsere Überheblichkeit und Gefühllosigkeit und ebenso für

unsere Schwachheit und Trägheit... Durch die Buße werden die Lebensquellen geläutert. Wahre Buße lähmt nicht, sie stärkt“³⁾. Buße macht frei, anderen den Ruf zur Umkehr zu bringen.

Ruf zur Umkehr

Die Buße und das Wissen um die Vergebung lassen uns die Liebe Gottes erfahren. Sie „ist die Quelle für unsere missionarische Motivation, und seine Liebe drängt uns, das Evangelium in unserer Zeit zu teilen, indem wir es als Einladung anbieten“⁴⁾. An anderer Stelle bestätigt dieser Sektionsbericht ausdrücklich die ökumenische Erklärung zu Mission und Evangelisation, wo es heißt: „Christen schulden die Botschaft von Gottes Heil in Jesus Christus jedem Menschen und jedem Volk... Das Wunder seines Dienstes der Liebe veranlaßt Christen, Menschen jeder religiösen oder nicht-religiösen Überzeugung diese entscheidende Gegenwart Gottes in Christus zu bezeugen. In Ihm liegt unser Heil... Die Verkündigung des Evangeliums beinhaltet die Einladung, in einer persönlichen Entscheidung die rettende Herrschaft Christi anzuerkennen und anzunehmen. Es ist die Ansage einer persönlichen, vom Heiligen Geist bewirkten Begegnung mit dem lebendigen Christus, der Empfang seiner Vergebung und die persönliche Annahme des Rufes zur Nachfolge und einem Leben im Dienst“⁵⁾. Der Ruf zur Umkehr setzt voraus, daß der Empfänger der Einladung von Sünde geprägt ist und der Vergebung bedarf. Die „Sünde“ genannte Realität wird hier in keiner Weise geleugnet, auch wenn nicht über das Wesen der Sünde und die je konkrete Ausprägung gesprochen wird.

Strukturelle Sünde

Auf der Konferenz in San Antonio kam nicht nur, wie oben angedeutet, die persönliche Sünde in den Blick, sondern in gleicher Weise das, was „strukturelle Sünde“ genannt wird. Denn oft haben Leiden, Un-

recht, Verfolgung usw. ihre Ursache in ungerechten, unmenschlichen Strukturen, die wir zur Kenntnis nehmen müssen. Wenn wir den davon betroffenen Menschen das Evangelium von der befreienden Liebe Gottes (vgl. Lk 4,18 f) verständlich machen wollen, können wir nicht an dem vorübergehen, was ihr Menschsein und ihre Menschenwürde bedroht. Am Flüchtlingsproblem wird das verdeutlicht. Als Ursachen dafür werden u.a. genannt: „Militarismus, der Konkurrenzkampf der Großmächte um Einflußbereiche, Bürgerkriege, internationale Großkonzerne, Armut, Landfrage, Zerstörung des ökologischen Gleichgewichts, wechselseitige Verunglimpfung des Glaubens, Unterdrückung, wirtschaftlicher Druck usw., die alle Ausdruck persönlicher wie struktureller Sünde sind“⁶⁾. Kann eine Mission in der Nachfolge Jesu dazu schweigen? Muß sie sich nicht um des Evangeliums und um der von Gott geliebten Menschen willen auf die Seite der „Armen“ stellen und Unrecht beim Namen nennen? Reicht es aus, sich nur um die Folgen des Unrechts zu kümmern (Gefangenenfürsorge, soziale, medizinische und Flüchtlingsarbeit u.a.), wenn wir auch gegen die Wurzeln des Unrechts angehen können?

Auch diese strukturelle Sünde beim Namen zu nennen, die Verstrickung darin als Schuld zu bekennen und so zur Buße aufzurufen, ist eine wahrhaft missionarische Aufgabe, die besonders uns Christen im nordatlantischen Raum aufgetragen ist: Neben einer sinnvollen Nutzung „sind wir Zeugen eines verheerenden Mißbrauchs von Gottes Schöpfung. Die Ursachen dieses Mißbrauchs liegen in der Abkehr vom lebendigen Gott, im uneingeschränkten Ausleben menschlicher Gier, in Machtmißbrauch, Angst und

Unwissenheit sowie in der Verleugnung der Tatsache, daß die Schöpfung leidet. — Angesichts dessen entdecken wir die Notwendigkeit der Buße, wenn wir darüber nachdenken, was das Gebet „Dein Wille geschehe“ bedeutet“⁷⁾. Diese Buße und Neubewertung, die einen veränderten Lebensstil mit einschließt⁸⁾, beginnt beim Einzelnen, aber soll auch zu kollektiven, institutionellen und strukturellen Veränderungen führen⁹⁾.

In der Botschaft der Konferenz heißt es: „Es gibt eine Zeit zur Buße, zur Wiedergutmachung und zur Umkehr zum lebendigen Gott — und diese ist jetzt. „Denn die Zeit ist da, daß das Gericht anfängt an dem Haus Gottes.“ (1. Pt 4,17)¹⁰⁾. Buße und Sündenbekenntnis stehen am Anfang einer Mission in der Nachfolge Jesu, die betet: „Dein Wille geschehe.“ Demut ist die Haltung der Missionare, die daraus folgt und die bereit macht, nur dem einen Herrn gehorsam zu sein.

Johannes Triebel

Anmerkungen:

- 1) Hg. von K. Müller und T. Sundermeier, Berlin 1987.
- 2) Eugene Stockwell, Missionsfragen für heute und morgen. Vorläufige deutsche Übersetzung, S. 2.
- 3) Bericht Sektion I, Nr. 6, unter Bezug auf: Mission und Evangelisation. Eine ökumenische Erklärung. Genf/Hamburg 1982, Nr. 13.
- 4) Ebd. Nr. 7.
- 5) Ökumenische Erklärung (siehe A 3) Nr. 41.42.10. Bericht Sektion I, Nr. 24.39.
- 6) Ebd. Nr. 14 c.
- 7) Vgl. ebd. 44.
- 8) Botschaft der Weltmissionskonferenz an die Kirchen.

Bestellangebot

Brief und Grußwort der Teilnehmer an der Weltmissionskonferenz in San Antonio, die an evangelikalen Anliegen interessiert sind, an den Internationalen Kongreß für Weltevangalisation in Manila (Lausanne II).

Die evangelikalen Teilnehmer der Konferenz in San Antonio haben sich an die Teilnehmer von Manila gewandt. Dieser Brief ist mit 6 Seiten zu lang für einen Abdruck in em, aber alle Leser können ihn in der offiziellen deutschen Übersetzung anfordern bei: Johannes Triebel, Postfach 68, D 8806 Neuendettelsau.

Wo sind die 20 000?

— Eine kritische Analyse von Lawrence E. Keyes' Konzept der „transkulturellen Drittweltmissionare“ und der ihm zugrundeliegenden Daten.

Unter „Missionar“ stellt man sich meist einen Europäer oder Amerikaner weißer Hautfarbe vor, der seine Heimat verläßt, um in einem anderen Kontinent zu arbeiten. Das war, auch in der neueren Missionsgeschichte, nicht immer so: In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und bis in dieses Jahrhundert hinein gab es schon einmal eine ganze Anzahl von schwarzen Amerikanern in der Missionsarbeit in Afrika, auch in den evangelikalen Glaubensmissionen¹⁾. Aber nach der Jahrhundertwende wurden sie mehr und mehr aus den „weißen“ Missionen hinausgedrängt²⁾. Es blieben aber immer „schwarze“ Missionen bestehen, wenn auch ihre Personalstärke und ihre Finanzkraft, verglichen mit den „weißen“ Missionen, geringer waren³⁾.

Seit sich 1964 die Overseas Missionary Fellowship (früher China Inland Mission) als internationale Missionsgemeinschaft mit Missionaren aus allen Völkern und Rassen konstituierte, hat sich langsam die Erkenntnis durchgesetzt, daß Missionare weder weiß sein noch aus Amerika oder Europa kommen müssen. Dabei wird aber immer vorausgesetzt, daß zum Missionarsein die Arbeit in einem anderen Land als dem eigenen gehört.

In den letzten Jahrzehnten hat sich auch die Einsicht durchgesetzt, daß Afrikaner in ihrem eigenen Erdteil in bestimmten Situationen als Missionare bezeichnet werden müssen, z.B. die befreiten Sklaven aus Sierra Leone, die eine entscheidende Kraft bei der frühen Missionierung Nigerias waren⁴⁾, oder die Ganda-„Evangelisten“, die eine wichtige Rolle bei der missionarischen Erschließung Busogas⁵⁾ und der interlustrinen Königreiche im Süden und Westen

Ugandas spielten⁶⁾. Auch für diese Missionare gilt, daß sie alle in einem Gebiet arbeiteten, das man aufgrund der damaligen politischen Verhältnisse als Ausland bezeichnen konnte.

Ist es berechtigt, den Begriff Missionar einfach politisch zu definieren, wo doch die Länder so unterschiedlich groß sind? Die kulturellen Unterschiede innerhalb des einen Landes Indien z.B. sind offensichtlich größer als die zwischen den meisten europäischen Staaten. Deswegen wurde nach einer andersartigen Definition gesucht.

In der evangelikalen Missionswissenschaft sind hierzu die Untersuchungen von Lawrence E. Keyes richtungsweisend geworden⁷⁾ — so sehr, daß seine Ergebnisse unkritischer weitergegeben werden als sie von Keyes selbst gesehen wurden. Immer wieder hört⁸⁾ und liest man⁹⁾ die Zahl von 15 000 oder 20 000 „transkulturellen Drittweltmissionaren“¹⁰⁾. Die Angabe scheint aber immer letztlich auf Keyes zurückzugehen. Da Keyes in seinem Buch die Methode seiner Untersuchung genau beschreibt und sowohl die Fragebögen als auch die eingegangenen Antworten abdruckt, ist eine Überprüfung möglich. Dies soll am Beispiel Kenyas geschehen, weil mir das Land und seine Kirchengeschichte bekannt sind.

Die von Keyes für Kenya aufgeführten „Missionen“ fallen in zwei Gruppen: Afrikanische Unabhängige Kirchen und direkt auf westlich Missionen zurückgehende Kirchen und Missionen. Es fällt auf, daß der Anteil der Afrikanischen Unabhängigen Kirchen ungewöhnlich hoch ist. Hier zuerst einmal die von Keyes erhobenen Daten:

I: Afrikanische Unabhängige Kirchen

African Gospel Unity Church¹²⁾
Covenant Baptist¹³⁾

1972:	52	1980:	130
1978:	4	1980:	4

Mitgliederzahl laut WCE ¹¹⁾	1 500
	?

The Ethiopian Orthodox Holy Spirit and United Churches of East Africa ¹⁴⁾	1980: 100	?
Holy Spirit Church of East Africa ¹⁵⁾	1980: 200	3 000
Holy Trinity Church in Africa ¹⁶⁾	1980: 3	50 000
Independent Lutheran Church ¹⁷⁾	1980: 2	1 000
Lost Israelites of Kenya ¹⁸⁾	1980: 28	20 000
Musanda Holy Ghost Church ¹⁹⁾	1972: 235	1980: 350
		5 073

II: Organisierte Missionsgesellschaften bzw. Missionsabteilungen von Kirchen

Africa Inland Church Mission Board	1980: 28	300 000
Fellowship of Spreading Good News (AIC)	1972: 3	1980: 8

Um zu einer Einschätzung zu kommen, ist es nötig, die drei Missionare und 50 000 Mitglieder der Holy Trinity Church in Africa in Gruppe II einzuordnen, weil die drei Missionare vermutlich das Personal sind, das die Gemeinden in North Mara in Tansania betreut. Wenn das geschehen ist, finden sich in Gruppe II drei Missionen mit 38 Missionaren, bei 350 000 Mitgliedern ²⁰⁾: eine realistische Zahl (auf etwa 9000 Mitglieder kommt ein Missionar).

In Gruppe I finden sich dann 32 573 Mitglieder (die beiden nicht in WCE aufgeführten Kirchen sind dabei mit je 1000 geschätzt) mit 779 Missionaren. Das wäre ein Missionar auf etwa 42 Mitglieder. Diese Zahl ist nicht durch den Missionseifer der Kirchen zu erklären, sondern nur durch falsch verstandene und falsch zusammengestellte Fragebögen ²¹⁾.

Die Mißverständnisse werden noch dadurch verstärkt, daß Keyes davon ausgeht, nicht alle Missionen entdeckt zu haben ²²⁾. Keyes rechnet deswegen für Kenya die Zahl von 827 ²³⁾ auf 1002 hoch. Damit findet er in Kenya 13% der 13 000 transkulturellen Missionare aus der Dritten Welt. von diesen 1002 Missionaren beruhen aber etwa 950 auf falsch konzipierten und falsch verstandenen Fragebögen.

Die Überprüfung von Keyes Daten hat ergeben, daß seine Zahlen auf jeden Fall für Afrika entweder viel zu hoch gegriffen sind oder viel zu niedrig, und damit stellt sich die terminologische Frage, welche kirchlichen Mitarbeiter als „Missionare“ bezeichnet werden können. Keyes definiert den Missionar als eine Person, „performing pri-

marily evangelistic, pastoral, or teaching activity in cross-cultural situations“ ²⁴⁾. Transkulturell wird von Keyes, ohne daß er es explizit sagt, als „anderssprachlich“ verstanden. Diese Gleichsetzung ist in Korea, Japan oder Brasilien nicht schlecht, da die sprachlichen Grenzen mit kulturellen Grenzen weitgehend zusammenfallen. In Afrika ist das trotz der unter Rückgriff auf die deutsche Romantik unternommenen Versuche, Sprache und Kultur gleichzusetzen, nicht der Fall. Tansania mit seinen etwa 126 Sprachen hat nicht ebensoviele Kulturen. Wenn man diese Gleichsetzung konsequent vornehmen würde, wäre in Afrika ein großer Teil der kirchlichen Mitarbeiter Missionare, einfach weil sie nicht in ihrem eigenen „Stammesgebiet“ arbeiten. Dann wäre die Zahl von 5884 viel zu niedrig. Aber selbst wenn man in etwa Keyes Maßstäbe anlegt, beruhen wohl für Afrika wenigstens 80% der Missionare auf Mißverständnissen ²⁵⁾.

Wenn Keyes Zahlen auch auf falscher statistischer Grundlage beruhen, so ist sein Ergebnis, daß Nigeria und Kenya die meisten afrikanischen Missionare haben, nicht falsch, auch wenn man eine andere Definition für das, was ein Missionar ist, zugrunde legen muß. Ich verstehe unter einem Missionar, wer in einem anderen Land oder in einem kulturell oder religiös wesentlich unterschiedlichen Gebiet seines eigenen Landes einen evangelistischen oder pastoralen Dienst ausübt oder eine damit verbundene Aufgabe tut und sich als Missionar versteht oder, wenn das nicht der Fall ist, doch wegen seiner Tätigkeit offensichtlich zu dieser Gruppe gezählt werden muß. Dabei wird er normalerweise von einer Kirche

oder Mission ausgesandt sein oder mit einer derartigen Organisation in Verbindung stehen.

Wenn diese Definition, die ungefähr dem allgemeinen deutschen Sprachgebrauch entspricht, vorausgesetzt wird, ist die Zahl der afrikanischen Missionare verhältnismäßig klein und das missionarische Bewußtsein auch der aus Glaubensmissionen hervorgegangenen Kirchen²⁶⁾ gering. Allerdings wachsen sowohl die Zahl der Missionare als auch das missionarische Bewußtsein.

Trotz der äußerst anfechtbaren statistischen Grundlage hat Keyes auf eines der wichtigsten Phänomene in der Missionsgeschichte der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts aufmerksam gemacht: Die Entstehung von Missionen in der „Dritten Welt“. Hierbei zeichnen sich einige Trends deutlich ab: (1) Obwohl es schon im letzten Jahrhundert „einheimische Missionsgesellschaften“ gab, ist das Entstehen einer umfassenden Bewegung von „Drittweltmissionen“ eine Erscheinung der letzten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts. (2) Die ersten „Drittweltmissionen“ waren in der Regel denominationale Missionen. (3) Erst als zweite Stufe entstanden dann interdenominationale Glaubensmissionen²⁷⁾. (4) Die große Mehrzahl der Missionen der „Dritten Welt“ ist eher als evangelikal zu bezeichnen²⁸⁾.

Keyes Arbeit zeigt die Notwendigkeit, den Begriff „Missionar“ zu definieren. Es gibt berechtigte Gründe dafür, von der landläufigen europäischen Definition abzugehen. Dieser Versuch wird aber gefährlich, wenn man die mit einer anderen Definition gewonnenen Zahlen (20 000 transkulturelle Drittweltmissionare) unbefangen in Beziehung setzt zu den auf einer viel engeren Definition beruhenden Zahlen der üblichen Missionsstatistiken²⁹⁾. So ist der Eindruck entstanden, daß die Missionare aus der Dritten Welt schon einen bedeutenden Anteil (etwa 20%, Tendenz rapide steigend) an der Weltmission haben. Zahlenmäßig ist dieser Eindruck, weil auf falschen Daten und Voraussetzungen beruhend, nicht richtig. Trotzdem ist der Anteil der Missionen der Dritten Welt bedeutend: Nicht wegen der großen Zahl der Missionare, sondern weil hier eine bedeutende Entwicklung be-

gonnen hat und zunehmend an Gewicht gewinnt.

Für die evangelikale Missionstheologie ist Mission keine Einbahnstraße mehr, aber auch keine Zweibahnstraße, deren Ziel es ist, daß zwischen den westlichen Kirchen und den Kirchen der Dritten Welt Partnerschaft und Austausch entstehen. Eher könnte man davon sprechen, daß Mission wie Domino sei. Die (westlichen) Missionen gründen (in der „Dritten Welt“) Kirchen, und aus diesen Kirchen entstehen wiederum neue (Drittwelt-)Missionen, seien sie denominational oder interdenominational.

Klaus Fiedler

Anmerkungen:

- 1) Einen Einblick bietet: Sylvia Jacobs (Hg.), *Black Americans and the Missionary Movement in Africa*, Westport Conn./London 1982. Leider finden in diesem Buch schwarze Missionare aus Glaubensmissionen keine Beachtung, obwohl Sylvia Jacobs z.B. mit der *Christian and Missionary Alliance*, die bis in die 1930er Jahre schwarze Missionare hatte, korrespondierte.
- 2) Einer der Pioniermissionare (Stationsleiter in Ibi) der Sudan United Mission war der Jamaikaner Rev. James Baker (siehe Berichte in *Lightbearer* 1907 und 1908). Aber schon 1913 war die SUM nicht mehr bereit, schwarze Missionare auszusenden («... resolved, that the British Committee cannot see their way to accept a coloured man for the present» — Prot. SUM, 23.4.1913). Als Grund wurde angegeben: «... because of difficulties on the Mission Field about coloured missionaries» (Prot. SUM, 8.1.1913).
- 3) Die letzten schwarzen Missionare der *Christian and Missionary Alliance*, die in den 1930er Jahren beschloß, keine schwarzen Missionare mehr auszusenden, waren Anne Maria und Montrose Waite in Sierra Leone. Sie mußten aus der CMA ausscheiden, weil die CMA die Arbeit in Sierra Leone aufgab. Um ihnen, die keine „weiße“ Mission mehr haben wollte (Montrose Waite — *Christianity Today* undatiert, ca. 1970), die weitere missionarische Arbeit in Afrika zu ermöglichen, gründete der schwarze Prediger und Evangelist Ernie Wilson mit Unterstützung Norman P. Grubbs, des Leiters des WEC, 1947 in Philadelphia den *Afro-American Crusade* (Int. Dr. Ernie Wilson, 12.4.1986; Zeitschrift: *The Afro American Mission News*, Frühjahr 1948). Die erste (und bisher einzige) Missionsstation ist Baporo in Liberia.
- 4) E.A. Ayandele, *The Missionary Impact on Modern Nigeria 1942–1914*, London 1966, bes. S. 1–154.

- 5) A.D. Tom Tuma, *Building a Ugandan Church. African Participation in Church Growth and Expansion in Busoga 1891–1940*, Nairobi 1980.
- 6) Louise Pirouet, *Black Evangelist*, London 1978.
- 7) Lawrence E. Keyes, *The Last Age of Missions. A Study of Third World Missionary Societies*, Pasadena 1983.
- 8) Z.B. Volkhard Scheunemann auf der Tagung des Arbeitskreises für evangelikale Missiologie Januar 1986 unter Berufung auf Petrus Okavianus, den Leiter der Bibelschule Batu und der Indonesischen Missionsgemeinschaft.
- 9) Z.B. in: Larry D. Pate with Lawrence E. Keyes, *Emerging missions and the Global Church in: East Asia Millions 1988*, 82.87.
- 10) Die Zahl ergibt sich aus Keyes 13000 Missionaren im Jahre 1980, seiner Projektion von 15 249 für das Jahr 1981 und einer entsprechenden Fortschreibung des Wachstums. Knapp die Hälfte entfiel dann jeweils auf Afrika. Für 1972 hätte die Gesamtzahl bei 2971 gelegen (Keyes, *The Last Age of Missions*, S. 64. Zu beachten ist seine kritische Wertung der durch Fragebögen erhobenen Zahlen für Kenya und Nigeria).
- 11) David B. Barrett (Hg.), *World Christian Encyclopedia. A Comparative Survey of Churches and Religions in the Modern World AD 1900–2000*, Nairobi/Oxford/New York 1982.
- 12) Trennte sich 1964 von der African Gospel Church mit etwa 10% der Mitglieder (KCH, S. 230. Sie hat seitdem kein bedeutendes Wachstum erlebt (*World Christian Encyclopedia [WCE]*: 1500 Mitglieder). Mein Besuch in der Gegend bestätigt den von diesen Angaben vermittelten Eindruck.
- 13) Weder in *Kenya Churches Handbook* noch in *WCE* erwähnt.
- 14) Weder in *Kenya Churches Handbook* noch in *WCE* erwähnt.
- 15) Gegründet 1927, hat nach *WCE* 3000 Mitglieder.
- 16) 1960 als Abspaltung von der Church of Christ in Africa gegründet. Die Diözese Masogo hat 16 Pastorate, es gibt auch Gemeinden in Richtung Mombasa und in North Mara, Tansania. Laut *WCE* hat die Kirche 50 000 Mitglieder.
- 17) Gegründet 1961, laut *WCE* 1000 Mitglieder.
- 18) Gegründet 1960 in Kitale, laut *WCE* 20 000 Mitglieder, z.T. auch jenseits der Grenze in West Uganda. Im Fragebogen gibt die Kirche nur Missionsarbeit in Uganda an. Die Bevölkerung dort ist allerdings kulturell der Bevölkerung auf der kenyanischen Seite der Grenze sehr ähnlich.
- 19) Entstand aus einer Erweckungsbewegung im Rahmen der CMS, 1934 zur Separation gezwungen, 1939 (und auch danach noch weitere) Abspaltung(en). Zur Zeit nur langsames Wachstum (KCH). Laut *WCE* 5073 Mitglieder.
- 20) Die Africa Inland Church führt keine Statistik mehr. Vermutlich beträgt die Zahl der Mitglieder (im weitesten Sinne) heute über 1 Mio.
- 21) Abgedruckt Keyes, *The Last Age of Missions*, S. 125–128.
- 22) Das stimmt, z.B. zählen die damals etwa 10 Missionare der Africa Gospel Church unter den Masai und in West Pokot nicht.
- 23) Meine Additionen ergeben nur 817.
- 24) Keyes, *Last Age of Missions*, S. 10. Das bedeutet transkulturelle Mission auf den transkulturellen Ebenen E-2 (Inland) und E-3 (Ausland), schließt aber Evangelisation auf den Ebenen E-1 („near neighbours“) und E-0 (Evangelisation im Rahmen der eigenen Gemeinde) nicht ein.
- 25) Das in Kenya beobachtete Phänomen, daß in den Afrikanischen Unabhängigen Kirchen die Fragebögen besonders mißverstanden worden sind, wiederholt sich in Nigeria (siehe Keyes, S. 68 f.).
- 26) Ein Mitarbeiter der Regions Beyond Missionary Union, der ältesten Glaubensmission in Afrika (Zaire 1878), sagte mir: „The Regions Beyond Missionary Union founded a church that does not look beyond.“
- 27) Keyes Feststellung, daß die Mehrzahl der afrikanischen Missionen interdenominationell sei, beruht auf falsch ausgefüllten Fragebögen (häufig bezeichneten sich Afrikanische Unabhängige Kirchen, z.B. die Church of the Lord Aladura in Nigeria mit 1250 Missionaren, als interdenominationell oder nondenominationell). Mir persönlich sind nur wenige interdenominationelle afrikanische Missionen bekannt geworden: African Enterprise (Südafrika/Kenya), Christian Outreach Fellowship (Ghana), Calvary Ministries [CAPRO] (Nigeria) und wenige andere.
- 28) Zumindest in einem Land gibt es auch einen (etwa der AEM entsprechenden) Zusammenschluß der evangelikalen Missionen: Die Nigerian Evangelical Missionary Association (NEMA). Sie wurde von Panya Baba, dem Leiter der Evangelical Missionary Society (EMS, Mission der auf die SIM zurückgehenden ECWA) ins Leben gerufen, der damit eine Anregung von Ernst Vatter, Liebenzell, aufnahm (Int. Panya Baba, 4.2.1987).
- 29) Wollte man Keyes Definitionen auf Deutschland anwenden, müßte man z.B. die große Zahl der hessischen oder auch allgemein „preußischen“ Missionare in Bayern mitzählen, wahrscheinlich auch die bayrischen Missionare in Franken und umgekehrt.

Mission und die Beschäftigung mit der eigenen Kultur („Volkskunde“)

Daß es im Rahmen der Mission unbedingt notwendig ist, sich mit dem Thema Kultur zu beschäftigen, ist inzwischen weithin bekannt. Weniger bekannt ist es jedoch, daß dazu auch die Beschäftigung mit der eigenen Kultur gehört, die oft zugunsten des Studiums fremder Kulturen zu kurz kommt.

Die Beschäftigung mit der fremden Kultur ist für einen (werdenden) Missionar selbstverständlich. Schließlich will er sich in der ihm fremden Kultur angemessen verhalten und das Evangelium so verkündigen, daß es nicht mißverstanden wird. Für das Studium der fremden Kulturen ist es wichtig zu wissen, daß das Thema unterteilt wird in die Ethnologie bzw. Völkerkunde und in Spezialwissenschaften wie z.B. Sinologie, Indologie, Ägyptologie usw.

Die Ethnologie behandelt die sogenannten „Naturvölker“, die nicht über schriftliche Quellen verfügen, während sich die verschiedenen Spezialwissenschaften mit den „Schriftvölkern“ eines bestimmten Gebiets, deren Kultur und Schrifttum beschäftigen¹⁾. Literatur zu diesem Themenbereich gibt es in Büchereien, in Bibliotheken von Universitäten, Missionsgesellschaften, Bibelschulen und in der Freien Hochschule für Mission (FHM) in Korntal. Wer sich anderweitig noch mit diesem Themenbereich beschäftigen möchte, kann an Kursen von Missionsgesellschaften und der FHM teilnehmen oder Missionare befragen. Hier bekommt man viele Anregungen, die kein Buch vermitteln kann.

Die Beschäftigung mit der eigenen Kultur wird oft vernachlässigt, obwohl dies im Rahmen der Mission ebenfalls wichtig ist. Dafür gibt es mehrere Gründe:

Wer z.B. in einem deutschsprachigen Gebiet missionarischen Gemeindeaufbau betreiben möchte, muß sich mit der betreffenden Kultur beschäftigen. Der fehlende Sprachunterschied täuscht manchmal über

die zum Teil recht großen Kulturunterschiede hinweg, die man beachten muß, um effektiven Gemeindeaufbau zu betreiben. Von der Frage ausgehend, welche Gruppen besonders angesprochen werden sollen, entscheidet sich, welche Missionsmethode die beste ist, wer diese Gruppen am besten erreichen kann, wie die Veranstaltungen gestaltet werden sollten oder welcher Raum ausgewählt wird.

Um Ausländern zu helfen, sich leichter in die deutsche Kultur einzuleben, muß man die eigene Kultur kennen. Der Hinweis auf Kulturunterschiede erweist sich als Hilfe beim Deutschunterricht und beim Aufbauen evangelistischer Kontakte. Dabei möchte ich auch an die Bibelstellen erinnern, die uns auffordern, die „Fremdlinge“ zu lieben (z.B. 5. Mo 10,17–19).

Falls man den Wunsch hat, selbst ins Ausland zu gehen, fällt eine Eingliederung in die fremde Kultur viel leichter, wenn man die Eigenheiten der eigenen Kultur kennt und sie dadurch leichter ablegen kann. Außerdem ist es wichtig, nicht die eigenen kulturellen Gepflogenheiten mit biblischen Maßstäben zu verwechseln und z.B. zu erwarten, daß Einheimische bei 40 Grad im Schatten in Anzug und Krawatte oder gar im Talar auf der Kanzel stehen; da wird unsere Vorstellung von angemessener Kleidung unserer Kultur entsprechen.

Wie kann man sich mit der eigenen Kultur beschäftigen?

Seine eigene Kultur kann man gut über den Kontakt mit einer fremden Kultur kennenlernen. Wer sich durch Literatur oder durch Kontakt mit Missionaren oder Ausländern mit einer fremden Kultur beschäftigt, lernt über die Kulturunterschiede indirekt seine eigene kennen. Dabei kann man lernen, die eigene Kultur nicht als Maßstab vorzusetzen. Gerade Ausländer können viele Dinge an der deutschen Kultur aufzeigen, die uns selbst ganz selbstverständlich sind

und uns deshalb gar nicht auffallen, die aber auf andere durchaus befremdend oder gar abstoßend wirken können.

Wer sich intensiv mit der eigenen Kultur auseinandersetzen möchte, kann an der Universität das Fach **Volkskunde**, auch **Europäische Ethnologie** oder **Empirische Kulturwissenschaft** genannt, studieren, sich als Gasthörer einschreiben oder eigenständig in der Seminarbibliothek arbeiten. Die betreffenden Seminare der Universitäten haben jeweils eine etwas unterschiedliche Ausrichtung des Faches, was ja schon durch die verschiedenen Bezeichnungen deutlich wird. Manche volkswissenschaftlichen Seminare legen besonderen Wert auf historische Themen, andere orientieren sich an den volkswissenschaftlich-ethnologischen Themen anderer Länder, an der amerikanischen Anthropologie, an soziologischen Fragestellungen, oder sehen das Fach als nicht nur auf die deutsche Kultur bzw. ein Gebiet Deutschlands beschränkt, sondern beschäftigen sich mit den verschiedenen Kulturen ganz Europas. Entsprechend den Schwerpunkten des volkswissenschaftlichen Seminars sind oftmals auch die Seminarbibliotheken bestückt.

Wer sich mit Literatur aus dem volkswissenschaftlichen Bereich beschäftigen will, sollte zunächst einmal ein einführendes Werk lesen. Das beste hierfür geeignete Buch ist m.E. der „Grundriß der Volkswunde“ von Rolf Brédnich²⁾. Dieses Buch gibt zuerst einen Einblick in die Geschichte des Faches, was für heutige Leser volkswissenschaftlicher Literatur wichtig ist, da das Fach zur Zeit des Nationalsozialismus an bestimmten Verirrungen litt (Rassenideologie). Ansonsten finden sich hier Einzelbeiträge zu den wichtigsten volkswissenschaftlichen Themen, z.B. Wohnen und Wirtschaften, Arbeiterforschung, Familienforschung, Frauenforschung, Interethnische Forschung, Brauchforschung, Volksfrömmigkeit³⁾, Volksmedizin und anderes. Jedes Kapitel des Buches weist eine Liste mit weiterführender Literatur auf, die sehr hilfreich ist.

Die für die Mission interessanten Fragestellungen müssen natürlich erst aus den

einzelnen Beiträgen herausgefiltert werden. Man kann auch nicht erwarten, daß die für die Mission relevanten Themen in einem oder in mehreren volkswissenschaftlichen Werken zusammengefaßt sind, vielmehr muß man sich die Literatur zu den entsprechenden Themen selbst zusammensuchen. Die Literatursuche bedeutet natürlich oft mühsame Kleinarbeit, zumal nicht jedes volkswissenschaftliche Seminar über einen Themenkatalog verfügt⁴⁾.

Neben der Volkswunde bieten auch andere Fächer gute Anregungen zur Beschäftigung mit der eigenen Kultur, wie z.B. die **Soziologie** oder die **Sozialpsychologie**. Interessant sind in diesem Rahmen allgemeine Einführungen in diese Fachgebiete.

Die Beschäftigung mit der eigenen Kultur ist ein Forschungsfeld, das besonders im Hinblick auf die Mission und Gemeindeaufbau von besonderer Bedeutung ist. Es wäre zu wünschen, daß sich noch mehr Christen näher mit volkswissenschaftlichen Themen befassen, um die für Mission und Gemeindeaufbau relevanten Ergebnisse anderen zur Verfügung zu stellen.

Gisela Kuberski

Anmerkungen:

- 1) Als Einführung in die Ethnologie eignen sich z.B.: Thomas Bargatzky, Einführung in die Ethnologie. Hamburg 1985; Frank Robert Vivel, Handbuch der Kulturanthropologie. Stuttgart 1981; Walter Hirschberg (Hg.), Neues Wörterbuch der Völkerkunde, Berlin 1988.
- 2) Rolf W. Brédnich (Hg.), Grundriß der Volkswunde. Einführung in die Forschungsfelder der Europäischen Ethnologie, Berlin 1988.
- 3) Da das Stichwort „Volksfrömmigkeit“ sicherlich für jeden Missionar von Belang und Interesse ist, möchte ich hierzu auch zwei Bücher empfehlen: Wolfgang Schieder (Hg.), Volksreligiosität in der modernen Sozialgeschichte, Göttingen 1986 und Michael N. Ebertz, Franz Schultheis (Hg.), Volksfrömmigkeit in Europa, München 1986.
- 4) Weitere Empfehlungen für die Beschäftigung mit der Volkswunde: Heide Nixdorff; Thomas Hauschild (Hg.), Europäische Ethnologie, Berlin 1982; Richard Beiti u.a., Wörterbuch der deutschen Volkswunde, Stuttgart 1974.

Die FHM in Korntal berichtet

Am 8.10.89 fand im Großen Saal der Brüdergemeinde Korntal unter lebhafter Anteilnahme der Mitglied-Missionen der AEM und der Freunde der FHM die Amtseinführung des neuen Rektors der FHM, Prof. Dr. Peter Beyerhaus, und seines Prorektors, Detmar Scheunemann, statt. Damit ging eine zweieinhalbjährige Übergangsphase seit dem Ausscheiden des Gründers der FHM, Prof. Dr. George Peters, zu Ende. Bei festlicher musikalischer Umrahmung brachten Grußworte die Freude über die Existenz der Schule und ihren wichtigen Beitrag zur missiologischen Ausbildung und Fortbildung der deutschsprachigen Missionare zum Ausdruck.

In Zusammenarbeit mit «Columbia Bible College and Seminary» in den USA bietet die FHM einen Master-Degree in Missiologie an (M.A. in Missiology). Es besteht berechtigte Hoffnung, daß dieser Grad in absehbarer Zukunft ganz in Korntal, also ohne viermonatiges Studium in Amerika, erreicht werden kann. Ebenso steht es mit dem M.A. in CE (Christian Education, Christliche Jugend- und Erwachsenenbildung).

Neben der missiologischen Ausbildung soll bei der Fortbildung von Missionaren im Heimataufenthalt mehr seelsorgerliche Begleitung bei der Aufarbeitung von traumatischen transkulturellen Erfahrungen angeboten werden. Bei dem Dreiklang von akademischer, praktisch-strategischer und geistlicher Ausbildung soll letztere den Cantus Firmus bilden. Mit der Berufung der Brüder Beyerhaus und Scheunemann in die Schulleitung erhofft sich die AEM als Trägerkreis der Schule eine Fortsetzung und Intensivierung des deutschen Beitrages zur Weltmission.

AfeM-Jahrestagung 1989

Wie im letzten Jahr erscheinen auch dieses Jahr wieder die Hauptvorträge der Jahrestagung des AfeM als idea-dokumentation. Die AfeM-Mitglieder in Übersee erhalten die Dokumentation (per Schiffspost) zugesandt. Für alle anderen: Bestellungen von idea-dokumentation 5/89 (4.00 DM) bitte direkt an: idea, Postfach 1820, D 6330 Wetzlar (Tel. 06441-45022). Der Vortrag von Horst Neumann konnte aus technischen Gründen nicht in die Dokumentation aufgenommen werden und soll in einer der nächsten Nummern von em erscheinen.

Versand

Seit den Anfängen von em hatte Peter Gallmann für den Versand und die Verbuchung der Abonnementsgebühren gesorgt, bis er aufgrund seiner fortschreitenden Krankheit diese Aufgabe nicht mehr wahrnehmen konnte. Um weiterzuhelfen, hat dann Karl-Heinz Klapprodt von der Vereinigten Deutschen Missionshilfe den Ver-

sand und die Rechnungsführung für ein Jahr übernommen und auf eine neue EDV-Basis gestellt. Diese Übergangszeit geht bald zu Ende, deswegen möchten wir auf diesem Weg um eine dauerhafte Lösung bitten.

Als beste Lösung erscheint es uns, daß eine Gemeinde, eine Gemeinschaft oder ein anderer fester Kreis (in Deutschland oder der Schweiz) diese Aufgabe als Beitrag zur Förderung der Missionswissenschaft übernimmt. Die technischen Voraussetzungen (ein Computer, PC oder AT, IBM-kompatibel) werden in den meisten Fällen gegeben sein. Die Arbeit läßt sich aufteilen, z.B. in Versand, Rechnungswesen, Adresspflege.

Wenn Sie hier vielleicht einen Auftrag sehen können, rufen Sie mich bitte an (02102-51169) oder schreiben Sie mir. Auskunft über die derzeitige Organisation der Arbeit gibt gerne: Karl-Heinz Klapprodt, Postfach 100419, D 7016 Gerlingen (Tel. 07156-22890).

Klaus Fiedler

Zeitschriften

Drei Zeitschriften haben in diesem Jahr eine Nummer dem Thema Mission gewidmet: „Blickpunkt Gemeinde“, „Schritte“ und „Punkt“. Blickpunkt Gemeinde beschäftigt sich allgemein mit dem Thema Mission, Schritte und Punkt widmen sich der Auswertung der Konferenz Lausanne II in Manila. Sowohl Punkt als auch Schritte geben den Text von Ulrich Parzanys Vortrag „Die Einzigartigkeit Jesu Christi“ wieder.

Exemplare können bestellt werden: „Blickpunkt Gemeinde“, Oncken Verlag, Postfach 102829, D 3500 Kassel (2.50 DM + Porto); „Punkt“, Catharinenstr. 1, D 2190 Cuxhaven (4 DM in Briefmarken der Bestellung beilegen; Interessenten aus dem Ausland wenden sich bitte an die Redaktion von em); „Schritte“, Schriftenmissionsverlag, Postfach 1265, D 4133 Neukirchen-Vluyn (3 DM + Porto).

Zum Nachschlagen

Literaturschau zu Fragen der Weltmission
Nr. 15: Auch dieser Band gibt wieder die Möglichkeit, einen Überblick über die im vergangenen Jahr erschienene Missionsliteratur zu gewinnen. Heft 15 enthält 1133 Titel, davon, wie immer, die Mehrzahl Artikel aus inzwischen schon 50 Zeitschriften, darunter jetzt auch em. Die einzelnen Einträge sind teils geographisch, teils thematisch zugeordnet. Neben der Missionsliteratur im engeren Sinne nehmen auch religionswissenschaftliche Veröffentlichungen einen breiten Raum ein. Die Literaturschau Nr. 15 wurde im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Missionswissenschaft von Niels-Peter Moritzen unter Mitwirkung von Friedrich Huber und Hanna Justi herausgegeben. Sie erschien im Evangelischen Missionsverlag im Christlichen Verlagshaus, Stuttgart, und kann über den Buchhandel oder über die Redaktion von em bestellt werden.

✱

David Barrett, *Status of Global Missions, 1989, in Context of 20th Century.*

Wie jedes Jahr veröffentlicht David Barrett wieder seine *Annual Statistical Table on*

Global Missions in International Bulletin of Missionary Research. Eine Kopie können Sie bei der Redaktion von em anfordern. Ein paar Auszüge aus der Statistik 1989: Weltbevölkerung 5,2 Milliarden; Christen (aller Arten) 1,7 Milliarden; Muslims (aller Arten) 908 Millionen; 3880 christliche Missionen mit 8,3 Milliarden \$ Einkommen und 273 700 Missionaren.

Bestellangebot

MARC newsletter: Lausanne II Special Edition.

An Vorbereitung und Organisation des Evangelisationskongresses in Manila war MARC (Missions Advanced Research and Communications Center), 919 West Huntingdon Drive, Monrovia, CA 91016 USA, wesentlich beteiligt. Der newsletter 3/89 bietet aus der Sicht von MARC einen Rückblick auf den Kongreß. Kopien des newsletter können bei der Redaktion von em bestellt werden. Wer den kostenlosen vierteljährlichen Rundbrief abonnieren möchte, wende sich direkt an MARC.

Buchbesprechung

Bong Rin Ro (Hg.): Christian Suffering in Asia. 1989, 225 S. Evangelical Fellowship of Asia / Asia Theological Association, P. O. Box 1477, Taichung, Taiwan, R.O.C. 40099; (US \$ 12.— plus 30% seamail).

Christen in verschiedenen Teilen Asiens erfahren zunehmend Verfolgung und Leiden durch militanten Hinduismus, islamischen Fundamentalismus, Kommunismus, Nationalismus und wirtschaftliche Armut. Die Referate einer Konsultation der Asiatischen Evangelischen Allianz über „die Gemeinde mitten im Leiden“ in Hongkong (24.–27. Febr. 88) sind in diesem Band zusammen mit sechs weiteren Artikeln und einem seelsorgerlichen „Brief an die Gemeinden in Asien“ wiedergegeben. Theologisches hält sich mit erschütternder Berichterstattung aus den verschiedenen Ländern die Waage. Immer wieder erschallt der Ruf nach einer der Lage entsprechenden „Theologie des Leidens, die westliche Theologen möglicherweise nicht ganz verstehen werden“. Möge diese Kritik an westlicher Ver-

[1989]

drängung des Leidens heilsam sein. Zugleich sollte sie aber dazu führen, daß wir das reiche theologische Erbe bei Hartenstein, Freytag, Bonhoeffer und Traugott Hahn uns wieder zueigen und den asiatischen Christen zugänglich machen. Warum sind die Ergebnisse der AfeM-Tagung im Januar 1988 „Missionarische Existenz in Zeugnis und Leiden“ noch nicht nach Asien vorgedrungen?

Christof Sauer, D 7408 Kusterdingen

Das Thema „Leiden“ in Manila

Als Vertreter von em nahm Christof Sauer am Kongreß in Manila teil. Er hat neben vielen Informationen und Bildern eine große Materialsammlung mitgebracht, die während der AfeM-Tagung vom 4.–6.1.1990 in der FHM zu sehen sein wird. Sein besonderes Interesse im Rahmen dieses Kongresses galt dem Thema des Leidens um Christi willen. Zur Vorbereitung hat er ein Heft (40 Seiten) verfaßt mit dem folgenden Titel:

The Lausanne Movement and the Pathway of the Cross. A Study of the Relevance of Suffering, Persecution, and Martyrdom for Christ's sake in the Publications of the Lausanne Committee for World Evangelization, and an Attempt toward „A Theology of the Pathway of the Cross that Leads to Glory“, Tübingen 1989. Bestellungen bitte an: Christof Sauer, Härtenstr. 91, D 7408 Kusterdingen.

Nachricht

Vom 28.12.1989 bis zum 2.1.1990 veranstaltet TEMA (The European Missionary Association) in Utrecht **MISSION '90**, den 5. Europäischen Jugendmissionskongreß. Hauptredner werden sein: Juan Carlos Ortiz (Argentinien), Tokunboh Adeyemo (Kenya), Ajith Fernando (Sri Lanka) und Peter Kuzmic (Jugoslawien). Informationen: Mission '90, Postfach 21 01 61, D 5270 Gummersbach. Für die Schweiz: TEMA, Kirchgasse 8, CH 8953 Dietikon.

Zeitschriften und Institutionen

Perspectives Missionnaires

Im deutschsprachigen Bereich sind AfeM und em gleich alt (oder besser: gleich jung). Im französischsprachigen Bereich ist die evangelikale missiologische Zeitschrift zum einen älter, zum anderen wurde sie von einer viel älteren Organisation getragen, den heute schon über 50 Jahre bestehenden Groupes Missionnaires. Aus den «Perspectives Missionnaires» Nr. 16 (1988) übernehmen wir folgenden Artikel:

Die **Groupes Missionnaires (GM)** wurden am 14. November 1937 von einer Gruppe junger Leute gegründet, deren gemeinsame Schau im Missionsbefehl des Auferstandenen gegründet war: „Gehet hin in alle Welt und predigt die Frohe Botschaft aller Kreatur.“ Sie besiegelten zunächst ihre Freundschaft durch eine gemeinsame Verpflichtung zur Evangelisation der französisch-sprechenden Schweiz und des benachbarten Savoyens. Für sie war die Mission in der Ferne und unsere Verantwortung, die Frohe Botschaft denen zu verkündigen, die uns

unmittelbar umgeben, in einer gemeinsamen Leidenschaft für die Evangelisation verschmolzen.

Dafür entwickelten sie vier Aktivitäten:

1. Verlegen und Verbreiten von evangelistischen Traktaten
2. Organisieren von missionarischen Freizeiten und Lagern
3. Informieren über die Bedürfnisse der Weltmission
4. Praktische Hilfeleistungen an Missionswerke

Wenn die GM heute in Europa weniger bekannt sind, dann liegt es teilweise an dieser Entfaltung und auch daran, daß einige der ausgestreuten Ideen gekeimt haben, Frucht brachten und in anderen Formen von anderen Bewegungen aufgenommen wurden.

Verlag

Das Verlegen von Literatur ist heute der wichtigste Zweig der GM. Sie haben bislang über fünfzig Werke herausgegeben, u.a. die Bücher von Billy Graham, (mehr als eine halbe Million Exemplare), nach denen die Nachfrage nicht abnimmt. Die GM haben auch im Lauf dieses halben Jahrhunderts mehr als eine Million Bücher und etwa drei Millionen Traktate verbreitet.

Der Akzent liegt auf Büchern mit missionarischem Charakter, die einem breiten Leserkreis angeboten werden. Einer der derzeitigen Schwerpunkte der GM ist die Verbreitung evangelikaler Literatur im französischsprachigen Afrika. Auf diese Weise konnten in den letzten Jahren über 600 Klein-Bibliotheken eingerichtet werden, zur freien Verfügung für die Kirchen und die afrikanischen Prediger.

Zu dieser Literaturverbreitung gehört ein imposanter Schriftverkehr, dessen Ausmaß an Arbeit man sich schwerlich vorstellen kann: über 200 Briefe pro Monat. Sie müssen gelesen werden, der Bedarf muß festgestellt werden, eventuell vorangegangene Sendungen müssen überprüft, schriftliche Antworten gegeben und Bücher versandt werden... Und das alles auf einer völlig freiwilligen Basis.

Missionarische Freizeitlager

Sechzehn missionarische Sommerlager wurden organisiert. Sie trugen dazu bei, die Jugend der Gemeinden für die Mission zu sensibilisieren. Verlängerte Wochenenden in Vauxmarcus (Kanton Neuchâtel) folgten anfangs der sechziger Jahre. Dann schlossen sich zu Beginn der siebziger Jahre Missions-Informationseminare an: 6 Lehrgänge pro Winter. Da ich selber daran teilnahm, kann ich den Einfluß bezeugen, den diese Zusammenkünfte auf meine eigene Wegfüh-

rung und meine Berufung in die Mission hatten.

Diese Orte der Begegnung trugen dazu bei, einen neuen Blick für die Mission zu schaffen im Augenblick des Werdens der selbständigen Kirchen in der Dritten Welt und auf dem Höhepunkt der missiologischen Besinnung in den damaligen evangelikalen Kreisen.

Die GM veranstalteten auch die ersten missionarischen Fortbildungskurse (*Cours d'Entraînement Missionnaire*) — seit 1959. Diese Kurse wurden 1974 wieder aufgenommen durch die *Fédération de Missions Evangéliques Francophones* (Bund der französischsprachigen evangelikalen Missionswerke), die ihrerseits 1968 durch die Anregung der GM gegründet worden war. Für die Missionare im Heimataufenthalt bleiben diese Seminare ein bevorzugter Ort des Austausches, der Zurstützung und der Besinnung.

Information

35 Jahre lang gab die GM die vierteljährlich erscheinende Zeitschrift „Mission“ heraus, deren besondere Eigenart es war, Nachrichten aus der Missionsarbeit in allen Kontinenten und aus den verschiedenen evangelikalen Werken zusammenzufassen. Da die einzelnen Missionswerke ihre eigenen Informationswege verbesserten, beendete diese Zeitschrift ihre Laufbahn — nicht ohne gewisse offene Fragen bezüglich der heute gelegentlich festgestellten Verdoppelung und Zersplitterung der Information zu hinterlassen.

Praktische Hilfe

Das Zentrum gegenseitiger missionarischer Hilfe (*Centre d'Entraide Missionnaire*), ein Zweig der GM, setzt seine Arbeit unter Gefangenen, Leprakranken, Flüchtlingen fort und unterstützt Krankenhäuser, Literatur-Versandprogramme oder andere Projekte.

Der Einfluß der GM

Wie läßt sich der fünfzigjährige Einfluß der GM einordnen? Zwei Punkte sind hervorzuheben: Die GM spielten lange eine führende Rolle in der Anregung der Missions-

schau in den Gemeinden und bei der Jugend, besonders in der Schau einer **gemeinsamen** Aufgabe durch die Treffen und durch die Zeitschrift „Mission“. Auf diesem Gebiet ist diese Schau vielfach von anderen in anderen Formen aufgenommen worden, namentlich durch die von **TEMA** organisierten Jugendkongresse auf europäischer Ebene (Mission 76, 80, 83 und 87). Die Zusammenarbeit der evangelikalischen Missionen hat durch die obenerwähnte **Fédération de Missions Evangéliques Francophones** feste Formen angenommen.

Dieses Erbe einer gemeinsamen Sicht für die Mission, die Gott seinem Volk anvertraut hat, ist aktueller denn je – zumal heute, da die neue Neigung zu „direkter Hilfe“ und persönlichen Kontakten trotz ihrer Wichtigkeit manchmal die notwendige Solidarität in einer Aufgabe, der wir gemeinsam nachgehen müssen, gefährdet.

Seit sieben Jahren bemüht sich die Zeitschrift «Perspectives Missionnaires» um die Besinnung über die zentralen Fragen der Mission in einer sich wandelnden Welt. Auf der Grundlage dessen, was schritt haltend mit dem, was die **GM** zur Zeit der Wochenenden in Vaumarcus und in den Missions-Informations-Seminaren gesät hat, geht es darum, unsere Schau zu klären, die Wege in der Mission zu erkennen, die Gott uns heute zeigt, und dies in einem offenen Austausch mit all denen, die engagiert sind in den missionarischen Aufgaben, die Christus seiner Gemeinde anvertraut hat.

Silvain Dupertuis

ELCT plant Missionsinstitut

Die Evangelisch-Lutherische Kirche in Tansania plant die Gründung eines Missionsinstituts in Dodoma. Es soll der Ausbildung tansanischer Missionare dienen, aber auch Orientierungs- und Sprachkurse für in Tansania arbeitende Missionare bieten. Unterrichten sollen ein Missiologe, ein Soziologe, ein Sprachwissenschaftler und ein ökumenefachmann.

Pan African Lutheran Information

Bestellangebote

In diesem Jahr ist Rev. Panya Baba (Jos/ Nigeria), der Leiter der Evangelical Missionary Society, der vielleicht größten afrikanischen Missionsgesellschaft, auch Präsident der ECWA (Evangelical Congregations of West Africa) in Nigeria, der großen auf die SIM (Sudan Interior Mission) zurückgehenden Kirche in Nord- und Mittelnigeria. Seine Vision für die weitere Arbeit von ECWA hat er in einem Vortrag formuliert: Panya Baba, Arise and let us re-build ECWA. The address of ECWA President at the consultation meeting of the DCC chairmen and secretaries, October 25th–26th, 1988, Jos in: ECWA Today, No. 6, April 1989. Eine Kopie dieses Vortrages kann bei der Redaktion von **em** (Virchowstr. 15, D 4030 Ratingen 8) angefordert werden.

✱

Eine evangelikale Stellungnahme zur Befreiungstheologie in Lateinamerika (vgl. **em** 2/89): Raymond C. Hundley, **Radical Liberation Theology: An Evangelical Response**, Wilmore KY [Bristol Books] 1987, 141 S., \$ 12.95.

Verfasser

Johannes Triebel, Pfarrer, Dr. theol., Leiter des Missionskollegs „Missionswerk der Evang.-Luth. Kirche in Bayern“, Lehrbeauftragter für Missionswissenschaft an der Augustana-Hochschule Neuendettelsau. 1976–1983 Dienst in der Evang.-Luth. Kirche in Tansania, davon einige Jahre als Dozent an dem Lutheran Theological College Makumira. Als Delegierter an der Weltmissionskonferenz in San Antonio teilgenommen. Anschrift: Meisenweg 8, D 8806 Neuendettelsau.

Klaus Fiedler, Pastor und Lehrer. Eine Zeitlang als Missionar des Missionshauses Wiedenest in Südtansania. Zuvor Studium an der Makerere University in Kampala, Uganda. Promotion an der Universität Daressalam. Schriftleiter von **em**. Virchowstr. 15, D 4030 Ratingen 8.

Gisela Kuberski, Krankenschwester, seit 1987 Studium der vergleichenden Religionswissenschaft, Volkskunde und Psychologie in Bonn. Heerstr. 2, D 5300 Bonn 1.